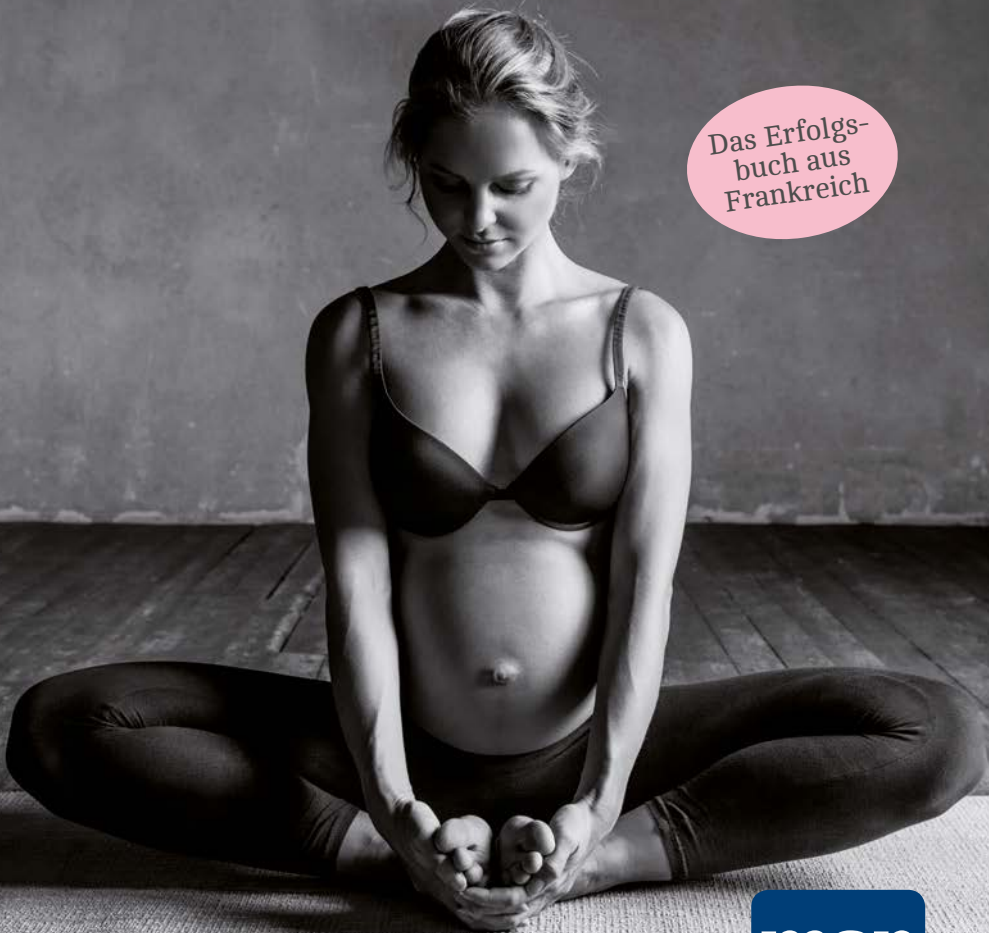


Martine Texier

Der weibliche Weg

Kraftvolle Rituale und Übungen
für Schwangerschaft und Geburt

Das Erfolgs-
buch aus
Frankreich



**man
kau**

Laetitia

»Es war Mitternacht, als die Wehen einsetzten. Ich war zu Hause. Dann habe ich beschlossen, erst mal meinen Koffer fertig zu packen. Und ich glaube, die Tatsache, ein Zimmer nach dem anderen anzusteuern, in der Wohnung herumzulaufen, ein bisschen aufzuräumen, hat mir sehr gut getan (ich war mir jeder meiner Bewegungen bewusst ...). Weil ich die ganze Zeit auf war, konnte ich die richtige Position einnehmen, damit das Baby nach unten rutscht.«

2. Stellen Sie sich nur dieses Lichtwesen vor, das aus der kosmischen Dimension kommt und in die engen Grenzen eines kleinen Körpers aus Fleisch und Blut eintaucht. Das Durchqueren des Tunnels, der Weg durch das Becken der Mutter, hat einen Zweck. So kann sich das Kind in seinem Körper einrichten, sich seine körperlichen Grenzen bewusst machen, ausdrücklich Gestalt anzunehmen. Die dauernde Anwesenheit der Mutter ermöglicht es dem Kind, diesen Weg nicht einsam und allein gehen zu müssen. Man kann sich vorstellen, dass es einen Unterschied für das Kind macht, ob es diesen Weg allein zurücklegt oder in Begleitung seiner Mutter und seines Vaters. Noch wichtiger ist jedoch der Grad an Bewusstseinerweiterung aufseiten der Mutter, der Eltern, im Moment dieses Übergangs.

Ich glaube, je offener die Mutter sich in diesen Momenten zeigt, desto größer wird das

Potenzial des Kindes aus der Dimension als Lichtwesen und der Dimension der Unendlichkeit sein, Potenziale, die es dann in seinem Leben auf dieser Welt ausstrahlen kann.

Wir befinden uns an einem Wendepunkt. »Das einundzwanzigste Jahrhundert wird spirituell sein oder es wird nicht sein« lautet ein Zitat, das André Malraux zugeschrieben wird. Könnten doch die Mutter, die Eltern, die spirituelle Dimension der Geburt erleben!

Die Veränderung wird kommen, denke ich, sobald die Frauen nicht mehr damit einverstanden sind, in einer unterwürfigen Position zu

gebären, auf dem Rücken, die Beine in der Luft. Sie werden erst Zugang zu dieser heiligen Rolle finden, wenn sie ihre Kinder in der **senkrechten Dimension** gebären. Unsere patriarchalische Gesellschaft hat Angst vor der **Macht** der Frauen und ihrer heiligen Rolle der Mutterschaft. Diese Position ist also alles andere als unbedeutend.

Ich hoffe, dass die Frauen sich bald aufrichten, um ihre wahre Dimension im Moment der Geburt zu erleben: Die senkrechte Dimension eines »geerdeten« Menschen, der fest mit der Erde verbunden ist, aber offen ist für die feinstofflicheren Dimensionen.

Christine

»Wir kommen alle drei in den Kreißsaal. Der Muttermund ist bei acht Zentimeter. Da erleben wir eine solche Symbiose, dass die Hebamme sich gar nicht traut, uns zu stören. Instinktiv gehe ich bei jeder Wehe in die Hocke ...«

Die Geburt: ein natürlicher Vorgang

Ich kümmere mich seit über dreißig Jahren um Paare, die sich auf die Ankunft eines Kindes vorbereiten. Inzwischen blicke ich sorgenvoll auf die Entwicklung hin zu einer Überbetreuung Schwangerer und Gebärender durch die Medizin.

Der Mensch versteht erst in Teilen das Wunder des Lebens, das Zeugung und Geburt eines Kindes darstellen. Leider will er aber alles kontrollieren. Unter dem Vorwand, die Sicherheit von Mutter und Kind gewährleisten zu wollen – eine Sorge, die ich durchaus teile, machen manche Ärzte aus Schwangerschaft und Geburt eine Krankheit. Die Anwesenheit eines Geburtshelfers (Obstetrikers) wird zu häufig durch die Zahl der medizinischen Eingriffe gerechtfertigt, wozu Geburtszange, Saugglocke, Dammschnitte, Einleiten der Geburt und Kaiserschnitt gehören.

✱ Die Medizin setzt falsch an ✱

Christine

»Die Hebamme weint:
Es ist lange her, dass sie eine normale Entbindung erlebt hat, ohne PDA, Syntocinon-Spray oder Saugglocke! Sie ist so ergriffen, dass sie erst beim Verlassen des Kreißsaals merkt, dass sie auf dem Protokollbogen gar nichts eingetragen hat ...

Bei der Visite am nächsten Morgen gesteht die Hebamme uns, noch immer ergriffen: »Ich habe Panik gekriegt, als Sie meine Hand genommen haben. Ich habe gesehen, dass Sie auf mich zählen, um Ihnen zu helfen. Aber ich weiß gar nicht mehr, wie man so entbindet. Man bringt uns nicht bei, Frauen auf natürlichem Weg zu entbinden. Heutzutage ist alles fest in ärztlicher Hand!«

Ich habe mehrfach mitbekommen, dass Geburtshelfer sich freuen, wenn sie in einer Arbeitswoche bei schwierigen Geburten eingreifen konnten. Eine »uninteressante Woche« bedeutete dagegen, dass alle Geburten gut verlaufen waren!

Ich leugne ja gar nicht, dass technische Erlungenschaften wichtig sind, aber werden sie auch immer zu Recht angewandt? Die Situation wird zweideutig bleiben, solange sich mit einem Dammschnitt Geld machen lässt. Man wird sich immer fragen können, ob er zum Wohle der Frau durchgeführt wurde oder weil er Geld bringt. Werden wir noch erleben, dass Ärzte sich für die Prävention einsetzen und Geld verdienen, weil es ihnen gelungen ist, einen Kaiserschnitt oder einen Dammschnitt zu vermeiden?

In einer Hebammenschule sagte eine Lehrerin immer, die Schule bilde die »Technikerinnen für Geburten« aus. Gebärende brauchen nicht nur Technikerinnen für Geburten, sondern auch Warmherzigkeit und ermutigende Worte. Geburtsbegleitung ist eine experimentelle Wissenschaft, die Heldentaten vollbringen kann, das weiß man heutzutage sehr wohl. Die Technik ist wichtig, die menschliche Seite aber auch. Das Schwierige ist, einen Mittelweg zwischen beiden zu finden, nicht

eines auf Kosten des anderen vorzuziehen. Den Hebammen, die ich regelmäßig treffe, liegt es häufig am Herzen, Geburten zu betreuen und dabei das Elternpaar wie das Kind zu respektieren, aber ihre Arbeitsbedingungen sind viel unmenschlicher geworden. Ich verstehe, wenn den Hebammen unbehaglich ist, weil sie sich nicht anerkannt und gegenüber den Ärzten minderwertig fühlen. Um sich Anerkennung zu verschaffen, setzen manche auf die Technik, also auf die männliche Domäne, obwohl sie eigentlich Frauen bei der Entbindung und der Geburt ihres Babys beistehen wollen: das Weibliche miteinander teilen.

Es bleibt noch viel zu tun, damit es rund um die Geburt nicht zum Machtkampf zwischen Ärzten und Hebammen kommt. Ist es wirklich ein Zufall, dass die Geburtshilfe oder Obstetrik sehr männlich ist, während der Beruf der Hebamme ein größtenteils weiblich dominierter ist? Hinter diesem fundamentalen Problem zeichnet sich der Gegensatz, der hartnäckige Machtkampf zwischen Mann und Frau ab, zwischen dem Männlichen und dem Weiblichen. Die liegende Position der Frau bei der Entbindung sagt viel aus über diesen Machtkampf. Diese Position ist eine aufgedrängte, denn sie ist für die Geburtshelfer sehr komfortabel, nicht aber für die Frau.

Claudie

»Als die Wehen sehr heftig wurden, kurz vor der Geburt, trat der Dienst habende Arzt »auf den Plan«. Er ging mir sofort gegen den Strich, weil er mich gezwungen hat, mich wieder hinzulegen, trotz meiner Proteste (und der meiner Hebamme). Die Hebamme hatte das Entbindungsbett extra für mich hochgestellt, damit ich so entbinden kann, wie ich will, nämlich so ziemlich im Sitzen. Der Arzt hat dann dauernd kritisiert, wie ich presse (!) und dass ich keine PDA hatte. Er drohte mir damit, den Anästhesisten zu holen, sollte mein Baby nicht kommen! Ich spürte, wie die Wut in mir hochstieg, und gleichzeitig kämpfte ich mit den ständigen Wehen. Mir ist sogar kurz durch den Kopf gegangen,

...

...
 vom Bett zu steigen,
 den Kreißsaal zu verlassen
 und dann so zu gebären,
 wie ich es wollte! Bis dahin
 war alles so gut gelaufen.
 Ich dachte, dass dieser Arzt
 alles kaputt macht, dass
 er mir die Geburt meines
 Kindes ›raubt«. Also habe
 ich beschlossen, mich
 unterzuordnen, um meinem
 Baby zu ermöglichen, auf
 die Welt zu kommen. Hatte
 ich denn eine Wahl?

Ich hatte diesem Arzt
 gegenüber lange ein
 Gefühl der Verbitterung.
 Später habe ich ihm
 übrigens auch gesagt,
 dass ich seine Haltung
 unmöglich fand.«

Betrachten wir Claudies Geburtsbericht, der zwar schwer zu ertragen, aber leider durchaus typisch ist. Ihre Aussage erinnert mich an zahlreiche andere, die genauso lehrreich und unglaublich waren. Insbesondere der Artikel einer Hebamme aus einer Fachzeitschrift ist mir im Gedächtnis geblieben: »Dann kam Zorro«. Der Geburtshelfer kam gegen Ende der Entbindung hinzu, schubste die Hebamme zur Seite, die während der gesamten Geburt anwesend war, und machte einen unnötigen Dammschnitt, direkt bevor das Baby kam!!!

Wann erkennen wir endlich, **wie gut die Geschlechter sich ergänzen?**

Es steht zu hoffen, dass eine neue Generation von Geburtshelfern und Hebammen sinnvoll mit dem Platz und der Rolle des Einzelnen umgeht, um das Geburtsklima zu verbessern. Die werdenden Mütter, die Eltern

sollten doch nicht die Kosten tragen müssen für den Kampf oder die Unterwerfung der einen oder anderen! Mancher Eingriff hilft und rettet Leben. Dafür sollten wir dem medizinischen Fortschritt dankbar sein. Aber sind denn all die Dammschnitte, Kaiserschnitte und Geburtseinleitungen wirklich gerechtfertigt?

Wir sind weit weg von der **Dimension des Heiligen bei einer Geburt**: Die Ankunft eines Kindes, das ist doch keine Blinddarmsoperation!